

Architekten geplant wurden und daher ähnliche Bauformen aufweisen. Die einstige Konkurrenz der beiden Linien des Hauses Oettingen ist nach dem Abbruch des Alten Schlosses 1849-1854 nicht mehr ohne weiteres erkennbar und daher auch aus dem kulturellen Gedächtnis weitgehend verschwunden.

Umso begrüßenswerter ist daher die vorliegende Publikation, die die Geschichte der beiden Schlösser und ihre Verbindung zur Erhebung der Grafen von Oettingen in den Reichsfürstenstand detailliert und anschaulich nachzeichnet.

Nach dem Geleit des Fürsten Oettingen-Spielberg und einer kurzen Einführung geht es zunächst um die Stadt und ihre beiden Schlösser und die Grafen von Oettingen, weiterhin um die Erhebung des Grafen Albrecht Ernst I. von Oettingen-Oettingen in den Reichsfürstenstand. – Die nächsten Kapitel befassen sich mit dem Alten Schloss (Baugeschichte; Saalbau; Kaisersaal; Schlosskirche, fürstliche Gemächer; Beschreibung des Alten Schlosses; Abbruch des Alten Schlosses; Herkulesbrunnen), mit den Kirchen St. Sebastian und St. Jakob, mit dem Neuen Schloss (Baugeschichte; Wohn- und Repräsentationsräume; Festsaal) sowie mit den ausführenden Künstlern und Kunsthandwerkern (Architekt Matthias Weiß; Stuckatoren; Bildhauer; Maler). – Die Darstellung beschließt eine Würdigung der Schlossbauten. – Der Anhang bietet ein Literatur- und Quellenverzeichnis, ein Register, eine Stammtafel des Hauses Oettingen.

Es ist natürlich ungewöhnlich, dass zwei Linien eines Adelsgeschlechts ihre repräsentativen Schlösser am gleichen Ort errichtet haben, was natürlich zu einer Konkurrenz der Familienzweige führen musste. Diese Konkurrenz verstärkte sich noch durch die konfessionelle Spaltung und durch die zu unterschiedlichen Zeiten erfolgte Erhebung in den Fürstenstand.

Der Leser kann dank der fundierten Texte und dank der zahlreichen aussagekräftigen Abbildungen nachvollziehen, wie es zu den repräsentativen Bauvorhaben kam und welche Künstler in Oettingen tätig waren. Und er erhält Einblicke in die Auswirkungen der Erhebung der Grafen von Oettingen in den Reichsfürstenstand, denn eine derartige Standeserhebung musste sich natürlich auch in einer standesgemäßen neuen Residenz ausdrücken.

Nicht zuletzt sollte der Band den Leser dazu anregen, die Stadt Oettingen und ihre Geschichte und Sehenswürdigkeiten auch persönlich kennenzulernen.

Rolf Bidlingmaier, Altes Schloss und Neues Schloss in Oettingen. Adelige Repräsentation im Hochbarock in familiärer Konkurrenz. Michael Imhof Verlag, Petersberg 2020, 128 S., 98 Farb- u. 10 SW-Abb., Hardcover, 22 x 28,5 cm, € 22,95, ISBN 978-3-7319-1083-1 P. W.

Geschichte

Die Besetzung des Rheinlandes 1918-1930. Alliierte Herrschaft und Alltagsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg

Die Erforschung und Verarbeitung der Geschichte der Besatzungszeit im Rheinland nach dem Ersten Weltkrieg ist auch nach einem Jahrhundert noch von aktueller Bedeutung. In Erinnerung geblieben sein dürften vor allem Nachrichten von Übergriffen und Ausschreitungen der Besatzungssoldaten.

Aus dem damals kleinen St. Tönis beispielsweise sind zwei Vorfälle bekannt. – In der Nacht

vom 8. auf den 9. März 1922 überfielen zwei belgische Deserteure ein Schwesternpaar in ihrer Wohnung in der Kaiserstraße und würgten die alten Damen bis zur Bewusstlosigkeit. Die Täter flüchteten, konnten aber wenig später verhaftet werden. Die Angelegenheit wurde dann vor dem Kriegsgericht des Armeeoberkommandos in Aachen verhandelt. Die Anklage lautete auf Mordversuch. – Sehr viel schlimmer endete ein Vorfall in der Nacht vom 23. auf den 24. April 1923, bei dem in St. Tönis ein Krefelder Bürger von einem Belgier erschossen wurde. Der Täter war ein belgischer Zollbeamter. In jener Nacht trat er einigen jungen Burschen vor seinem Haus in der Krefelder Straße 22 entgegen. Es fielen Schüsse. Vor der gegenüberliegenden Wirtschaft kam es zu einem Handgemenge mit den Gästen. Zwei Schüsse trafen den Krefelder, der wenig später verstarb. Der Schütze wurde verhaftet, von den belgischen Behörden jedoch wieder freigelassen, und er erhielt auch seine Waffen zurück. Von belgischer Seite erfolgten keine weiteren Schritte. – Derartige Geschehnisse belasteten natürlich das Verhältnis zwischen der Bevölkerung und der Besatzungsmacht.

Die Besetzung großer Teile des Rheinlands und des Ruhrgebiets durch die Siegermächte wirkte natürlich nicht nur sehr unterschiedlich auf die Region ein, sondern beeinflusste auch die Zeit bis zum Zweiten Weltkrieg in Deutschland wie in Europa.

Inzwischen ist die Geschichte der französischen Zone gut erforscht, während die übrigen Zonen noch immer auf eine fundierte Erforschung warten. Am 27. Juni 2019 fand endlich in Köln die Tagung „Besatzungsherrschaft und Alltag im Rheinland – Die belgische, britische und amerikanische Besatzung nach dem Ersten Weltkrieg“ statt. Diese Tagung war ein Gemeinschaftsprojekt der Niederrhein-Akademie, des Lehrstuhls für die Geschichte der Rhein-Maas-Region der Universität Duisburg-Essen und des Landschaftsverbandes Rheinland.

Inzwischen ist der zugehörige Tagungsband erschienen, der mit seinen Beiträgen die politische Organisation, die Herrschaftsstrategien und den Alltag der Besatzung untersucht. – Die sehr informative Einleitung führt in die Thematik ein, bietet Anmerkungen und Hinweise zum Forschungsstand, konzeptionelle Überlegungen zu Besatzungsherrschaft und Alltag sowie eine Zusammenfassung der einzelnen Beiträge. – Es folgt eine Zusammenstellung von Untersuchungen zur Geschichte rheinischer Städte in der Weimarer Republik. Die Beiträge selbst befassen sich mit Erinnerungen an den Ersten Weltkrieg im Westen, mit der britischen Besatzung im Rheinland, mit der belgischen Besatzung im Rheinland, mit der Kontrolle von Dörfern und schlechten Weibern in Düsseldorf, mit der Ruhrbesetzung 1923-25, mit der deutschen Propaganda im Rheinland 1918-1930, ihren Strukturen, Inhalten und Intentionen sowie mit den Perspektiven einer Erforschung der Rheinlandbesetzung nach dem 1. Weltkrieg.

Der vorliegende Band ist um ein differenziertes, sachliches Bild der besetzten deutschen Gebiete bemüht. Darüber hinaus regt er weitere Forschungsvorhaben über die alliierte Rheinlandbesetzung und damit auch über die Zwischenkriegszeit in Europa an. Das Deutsche Reich und insbesondere das Rheinland sahen sich damals mit extremen Problemen konfrontiert, die als Folge der Besatzung durch Belgien, Frankreich, Großbritannien und die USA bewirkt wurden. Die Besatzungsstrukturen waren einem vielgestaltigen Wandel unterworfen, hervorgerufen etwa durch die Okkupation Düs-

seldorfs, Duisburgs und des Ruhrgebiets durch belgische und französische Truppen, durch den Rückzug der USA, durch die Räumung von besetzten Gebieten, durch Zonenverschiebungen und Besatzungswechsel. Dadurch ergab sich eine komplizierte Lage, die bis zum Ende der Besatzungszeit reichte und spätestens mit dem Einmarsch deutscher Truppen ins Rheinland endete.

Der Band informiert also allgemein und regional über eine spannende Epoche deutscher und vor allem rheinischer Geschichte, deren Spuren bis heute nachwirken.

Benedikt Neuwöhner/Georg Mölich/Maike Schmidt (Hg.), Die Besatzung des Rheinlandes 1918 bis 1930. Alliierte Herrschaft und Alltagsbeziehungen nach dem Ersten Weltkrieg = Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie Band 12. Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2020, 208 S., 4 Farb- u. 10 SW-Abb., 1 Kartenbeilage 80 x 54 cm, Paperback, 17 x 24 cm, € 19,00, ISBN 978-3-7395-1212-9 P. W.

Bismarcks ewiger Bund. Eine neue Geschichte des Deutschen Kaiserreichs

Bei dem im Titel genannten „ewigen Bund“ handelt es sich um den in der deutschen Reichsverfassung vom 16. April 1871 festgeschriebenen Bund der deutschen Fürsten zur Gründung des Deutschen Kaiserreichs von 1871. Dieses Reich war der erste deutsche Nationalstaat, ein eher loser Bund von 22 Fürstenstaaten und drei Hansestädten (Bremen, Hamburg und Lübeck), die sich unter dem Dach des Kaisertums zusammengeschlossen hatten, aber über keine zentrale Regierung verfügten. Die vorliegende „neue Geschichte des Deutschen Kaiserreichs“ sieht diesen neuen Staat also nicht als einheitliches, mächtiges Gebilde, sondern als Staatenbund unter der Führung Preußens, wie er in der Verfassung festgeschrieben war.

Auf diese Verfassung ist daher etwas näher einzugehen. Die Präambel lautet: „Seine Majestät der König von Preußen im Namen des Norddeutschen Bundes, Seine Majestät der König von Bayern, Seine Majestät der König von Württemberg, Seine Königliche Hoheit der Großherzog von Baden und seine Königliche Hoheit der Großherzog von Hessen und bei Rhein für die südlich vom Main gelegenen Teile des Großherzogtums Hessen schließen einen ewigen Bund zum Schutze des Bundesgebietes und des innerhalb desselben gültigen Rechtes, sowie zur Pflege der Wohlfahrt des Deutschen Volkes. Dieser Bund wird den Namen Deutsches Reich führen und wird nachstehende Verfassung haben.“ Die einzelnen Abschnitte der Verfassung regeln dann das Bundesgebiet, die Reichsgesetzgebung, die Befugnisse des Bundesrats, des Präsidiums, des Reichstags, die Aufgaben des Zoll- und Handelswesens, das Eisenbahnwesen, das Post- und Telegraphenwesen, ferner Marine und Schifffahrt, Konsulatwesen, Reichskriegswesen, Reichsfinanzen, Schlichtung von Streitigkeiten und Strafbestimmungen sowie allgemeine Bestimmungen wie Verfassungsänderungen.

Die Verfassung enthält Hinweise auf Voraussetzungen, Grundlagen und Folgen für die weitere deutsche Geschichte, denen der vorliegende Band akribisch, informativ, spannend und überzeugend nachgeht. Der Leser kann verfolgen, wie sich der „ewige Bund“ zu einem straff zentralisierten Staat entwickelt und zur führenden wirtschaftlichen, wissenschaftlichen und militärischen Macht in Europa aufsteigt. Indem